Anakreon.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An die Leyer.

Besäng' ich Atreus Söhne,
Des Kadmus Thaten gern:
Die Saite meiner Leyer
Kennt Eros nur als Herrn!
Ich wechselte die Saiten,
Ja, meine Leyer schon,
Herakles Mühn zu singen,
Doch meiner Leyer Ton
Wollt nur in Liebe klingen!
Drum, Helden, habt Genüge
Mit uns in künft'ger Zeit:
Die Saite meiner Leyer
Bleibt Eros' Dienst geweiht!

Den Frauen.

Mutter Natur gab Hörner den Stieren,
Flüchtige Hufe verlieh sie dem Roß
Und dem Hasen eilenden Fuß;
Mächtige Zähne gab sie dem Löwen,
Flossen mit Schwimmkraft schmeidigen Fischen,
Kraft im Flug dem befiederten Volk;
Männern verlieh sie trotzigen Muth. —
„Hatte sie nichts denn für die Frauen?"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— Was sie diesen verlieh war: Schönheit!
An die Stelle der funkelnden Schilde,
An die Stelle durchbohrender Lanzen
Gab sie ihnen nur diese; allein
Alles wird stets unterworfen ihr sein!

An Eros.

Jüngst in mitternächt'gen Stunden,
Wann sich Arktos pflegt zu wenden
Schon zur Hand Bootes' hin, —
Wann der Sterblichen Geschlechter
Alle ruhen schlafumfangen,
Nahte Eros meiner Hütte,
Klopft' an die verschlossene Thüre.
„Wer", so fragt' ich, „klopft noch draußen,
Scheucht mir weg die süßen Träume?"
„Oeffne doch!" bat Eros rührend,
„Bin ein Kind nur; scheu' dich nicht!
Bin durchnäßt vom kalten Regen,
Irre durch die finstre Nacht!"
Solches hört' ich voll Erbarmen,
Sprang gleich auf, ergriff die Leuchte,
Oeffnete und sah ein Knäblein:
Flügel zierten seine Schultern,
Bogen, Köcher klirrt' als Wehr.
Eilend führt' ich ihn zum Herde,
Wärmte seine starren Hände
In den meinen, aus den Locken
Preßt' ich ihm das feuchte Wasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als der Frost nun war gewichen,
Sprach er: „Bitte, laß uns proben
Diesen Bogen, ob der Regen
Nicht zu arg die Sehn' erschlafft hat!"
Und er spannt' ihn, ach! und trifft mich
Mitten in das Herz hinein,
Aerger kann kein Stachel schmerzen!
Aber er sprang fröhlich jubelnd,
Spottet: „Freue, Gastfreund, dich!
Unbeschädigt ist mein Bogen,
Doch du — wirst Herzweh empfinden!" —

An den Dichter.

Hingestreckt auf zarten Myrthen
Und auf blühnden Lotos' Lager
Will ich zur Gesundheit trinken!
Eros aber schürz' den Mantel
Mit Papyros überm Nacken
Und kredenze mir den Wein!
Flüchtig wie des Rades Speiche
Rollt des Lebens kurze Zeit,
Bis, ein wenig Staub, wir liegen,
Wenn gelöst sind die Gebeine.
Wer denn heißt dich Steine salben,
Nichtiges der Erde spenden?
Salbe lieber, da ich lebe,
Salbe mich! Schling' um die Schläfe
Rosen! Ruf die Freundin mir!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eh' ich dorthin muß entweichen,
Wo die bleichen Schatten weilen,
Soll mir Tanz die Sorgen scheuchen!

Die Rose.

Laßt vereinen uns der Liebe
Rosen mit Dionysos!
Sie, die blütenschöne, schlingen
Um die Schläfe, wenn wir heiter
Bei dem Festgelage scherzen!
Ist sie doch die schönste Blume,
Lenzes Lieblingskind, der Götter
Und der Menschen Augenweide.
Kränzt mit Rosen doch Kytherens
Knabe seine Jugendlocken,
Schwebt er im Charitentanz!
Lyraspielend woll'n wir Kränze
Neben deinem Tempel winden,
Jakchos! und mit blühnder Jungfrau
Will ich tanzen, meine Locken
Von der Rose Kranz umwunden!

Der Komos.

Rosenkränze um die Schläfe
Schlinget zu Lyäos' Feier,
Wenn wir trinken, heiter lachend,
Wenn die Jungfrau tanzt zur Leyer!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seht! sie schwebt im leichten Sprung,
Epheuranken in den Haaren,
Und der Thyrsos rauscht im Schwung!
Hört! ein Jüngling reich an Locken
Läßt die Hirtenflöte tönen,
Läßt die Pfeifen hell erschallen,
Uns das Fest noch zu verschönen!
Eros selbst mit goldnem Haare
In Lyäos' und Kytherens
Anmuthsvoller, holder Mitte,
Lenkt zum Fest, — noch Greise lieben's, —
Voller Freude seine Schritte!

An Eros.

Mit dem Lilienstabe schlug mich
Eros hart und unbezwinglich,
Wollt' im Wettstreit mit mir laufen!
Durch das Dickicht undurchdringlich,
Durch die Bäche und die Klüfte
Eilt' ich da mit Schweiß und Schnaufen.
Doch die Kraft fühlt' ich bald sinken
Ach, und endlich ganz ermatten!
Eros wehte Luft den Wangen
Mit den zarten Flügeln zu,
Sprach: „Wenn du mich nicht kannst fangen,
So laß künftig mich in Ruh!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf einen Traum.

Eingeschlummert, mit den Gliedern
Ruhend auf dem dunklen Pfühle,
Von Lyäos' Trank erquicket,
Schien ich jüngst im schnellsten Laufe,
Rings umtönt von Scherz und Lachen
Unter Jungfraun hinzuschweben.
Uns umringten neckend Knaben,
Holder noch als selbst Lyäos,
Die mein Herz mit Spotte kränkten
Jener schönen Mädchen wegen.
Und ich wollte just erglühen,
Da — zerrann mein Traum in Nichts! . . .
Ruht' ich Armer, jetzt vereinsamt,
Nur doch wieder schlafumfangen!

An eine Taube.

„O holdes Täubchen, künde
Von wo dein rascher Flug?
Woher der Hauch der Düfte,
Wenn dich durch's Meer der Lüfte
Dein Fittig sprühend trug?
O sag' mir an, was eilst du?"
— „Mich sandte zum Bathyllos,
Dem holden Knaben, hin
Anakreon. Erfüllt ist
Von jenem ganz sein Sinn!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verkauft hat mich Kythere
Um wenige Liebeszeilen,
Drum darf ich jetzt geschäftig
Um meinen Dichter weilen.
Und jetzo, siehst du, bring' ich
Für ihn ein Brieflein fort,
Darnach mich freizulassen
Gab er sein heilig Wort!
Doch, wenn er mich entließe,
Als Sklavin blieb ich dort!
Wozu sollt' ich durchirren
Die Berge, das Gefild,
Und auf den Bäumen suchen,
Was meinen Hunger stillt?
Pick' ich doch süßes Brod,
Das selbst Anakreon
In seiner Hand mir bot.
Ich kost' des Bechers Fluten,
Wo seine Lippen ruhten,
Quält Durst mich, gar zu gern.
Dann flieg' ich, sonder Kummer,
Um meinen lieben Herrn;
Auf seiner Leyer ruh' ich,
Wann sich mir naht der Schlummer,
Nun weißt du alles! . . .
Gehe!
Schwatzhafter machtest du mich,
O Mensch, als selbst die Krähe!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf einen Liebesgott von Wachs.

Ein Jüngling wollte verhandeln
Von Wachs einen Liebesgott,
Ich kam vorbei im Wandeln
Und fragt' ihn fast mit Spott:
„Mein möcht' das Bild ich nennen;
Wie hoch ist denn sein Preis?" —
„Lern' du nur erst ihn kennen,"
Sprach dorischer Zung' er leis,
„Dann gib nach deinem Belieben,
Ich bin kein Künstler von Fach,
Nur soll mit Eros durchtrieben
Mich hegen nie ein Dach!" —
„Wär eine Drachme zu theuer?
Gib her! Wir passen zusammen!
Nur setze mich, Eros, in Feuer,
Sonst schmilzest du selbst in Flammen!" —

An sich selbst.

Es sagen zwar die Frauen:
„Anakreon, du alterst!
Im Spiegel kannst du schauen,
Wie deine Haare schwanden,
Wie groß die kahle Stirn!" —
Ich selber weiß nun nicht,
Wo meine Haare blieben;
Doch dieses weiß ich wol,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß heitern Scherz zu lieben
Auch dann den Greis nicht schände,
Wenn nahe ihm sein Ende.

Die Schwalbe.

Soll ich nun Strafe üben,
O Schwälbchen, für dein Plaudern?
Dir deine schnellen Flügel
Verstümmeln sonder Zaudern?
Soll ich die Zunge dein
— Wie gäb' es größ're Pein? —
Wie Tereus einst, ausreißen?
Ich träum', und ungeheißen
Wagst du mit frühen Klängen
Bathyll's Bild zu verdrängen?

An sich.

Entmannt soll Attis schweifen
Weithin durch Berg und Flur,
Und seiner Liebe Trachten
Ruft nach Kybeben nur;
Lorbeerbekränzt läßt Phöbus
Bei Klaros Quellen springen,
Und die aus ihnen trinken
Soll'n voll Begeisirung singen.
Du, wenn Lyaos Gaben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und meiner Freundin Scherz
Und Salbenduft dich laben:
Schlag rascher dann, mein Herz!

Eros' Kampf.

Nun soll mein Herz erbeben
In raschem Liebesschlag! —
Als Eros jüngst mich mahnte,
Gab thöricht ich nicht nach.
Da griff er rasch zum Bogen,
Ergriff den Schild von Gold,
Hat mich zum Kampf gefordert,
Weil lieben ich nicht wollt'.
Ich, ein Achill, griff muthig
Zum Panzer, Schild und Speer
Und wollt mit Eros streiten
Umblitzt von blanker Wehr.
So oft er schoß, — entfloh ich,
Leer war sein Köcher bald,
Da drang ins Herz er selber
Voll Zorns mir mit Gewalt.
Dort drang er ein als Sieger:
Was nützt nun Speer und Schild?
Was soll'n die Waffen draußen,
Kämpft es im Herzen wild?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Neidloses Leben.

Wie Sarderkönig Gyges will
Ich nie nach Ruhme dürsten;
Nie plaget mich die Eifersucht,
Noch neide ich die Fürsten: —
Nein, meine Sorge ist,
Daß Salb' im Barte glänze;
Daß mir der Rose Kelch,
Sorg' ich, das Haupt umkränze!
Für heute trag' ich Sorgen,
Denn sagt, wer kennt das Morgen?

An sich.

Du besingest Thebens Kämpfe,
Jener Phryger Schlachtgeschrei,
Ich die eignen Niederlagen:
Mich bezwang nicht Reiterei,
Macht von Fußvolk oder Schiffen,
Andre, seltne Truppen waren's:
Schöne Augen mich angriffen.

Auf einen Silberbecher.

Im Silbergusse Meister,
Hephästos, bilde mir
Zwar keine schwere Rüstung, —
Was soll mir Waffenzier? —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nein, einen tiefen Becher
Höhl' mir, dem durstigen Zecher!
Doch forme auf demselben
Mir weder die Plejaden
Noch des Orion Bild,
Verderblich für die Saaten,
Laß mir den Wagen fern,
Und auch Bootes' Stern!
An Reben gläuz' die Traube;
Die soll'n mit hellem Rufe
Mänaden lesend bringen
Zu füll'n Lyäos' Kufe!
Mit ihm sollen keltern hold
Eros, Bathyll von Gold!

Becherlied.

Meister, bilde einen Becher,
Der dem Frühling sei geweiht,
Ihm, der mit den ersten Rosen
Schmückt des Jahres Jugendzeit!
Einen heitern Kreis der Zecher,
Aber nichts, das Göttern feind,
Oder was sonst ruchlos scheint,
Grabe mir in diesen Becher!
Bakchos, holdster Sproß des Zeus,
Evios sei das Bildniß dein,
Und, die Hymen Beifall winkt,
Kypris, Priesterin beim Wein;
Laß Chariten heiter scherzen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Liebesgötter spielend gaukeln,
Sich in einem Dach von Reben
Zwischen dunklen Trauben schaukeln:
Schöne Knaben füge bei
Lauschend Phöbos' Melodei!

Daß man trinken muß.

Es trinkt die dunkle Erde,
Von ihr der Bäume Heer;
Es trinkt das Meer die Ströme,
Die Sonne trinkt vom Meer;
Es saugt vom Glanz der Sonne
Der Mond sein feuchtes Licht: —
Und ihr erlaubt, o Freunde,
Nur mir das Trinken nicht?

Der Geliebten.

Einst stand auf phrygischen Hügeln
Des Tantalos Tochter als Stein,
Einst schwebte mit Schwalbenflügeln
Des Pandion Kind durch den Hain:
Ich strahlte als Spiegel gern wieder
Dein Bild, fähst du nur hinein;
Ich möchte um deine Glieder
Dein täglich Gewand gern sein!
Als Welle möchte ich fließen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Um deinen schlanken Leib,
Als Salbe mich dir ergießen
Ins Haar, du holdes Weib!
Eine Perl', die den Hals dir schmückte,
Ein Band um deine Brust,
Ein Schuh, den dein Fuß drückte, —
Würd' ich für dich mit Lust!

Eros' Feuer.

Füllt, o Frauen, mir den Becher!
Laßt in vollem Zug mich trinken,
Sollt' ich auch bewältigt sinken,
Seufzend, ein erhitzter Zecher!
Reicht mir dann von jenen Blüten
Kränze um die Stirn zu schlingen,
Linderung werden sie mir bringen,
Wenn die Schläfe zu sehr glühten!
Doch die Glut von Eros' Trieben
Womit still' ich die, ihr Lieben?

An Bathyllos.

In Bathyllos' Schatten sitzen
Will ich. Lieblich ist der Baum;
An den zarten Zweigen regt sich
Leis das Laub als wie im Traum.
Neben ihm lockt eine Quelle

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit der Peitho Allgewalt: —
Wer ging wol vorüber schnelle
Solchem holden Aufenthalt?

Der Reichthum.

Könnt' Gold in großen Haufen
Das Leben uns erkaufen,
Ich sparte Tag und Nacht:
Daß, wenn der Tod ankäme,
Er sich genugsam nähme
Und weiter ginge sacht.
Doch da es nicht gelinget,
Daß Gold den Tod bezwinget,
Was soll ich seufzen viel?
Was soll ich eitel klagen,
Mit Gold mich unnütz plagen,
Der Tod bleibt doch mein Ziel!
Drum laßt mich immer trinken
Mit Freunden süßen Wein,
Und Aphroditens Winken
Mit Lust gehorsam sein!

An sich.

Da ich einmal ward geboren
Auf des Lebens Pfad zu wandeln,
Kenn' ich wol vergangne Zeiten,
Doch die Zukunft kenn' ich nicht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bleibet fern mir, trübe Sorgen,
Ihr und ich, wir sind uns fremd!
Ehe mich beschleicht das Ende,
Will ich spielen, tanzen, singen,
Wo Lyäos' Becher klingen!

Trinklied.

So oft der Becher mir erklingt,
Da schweigen auch die Sorgen!
Was soll mir mühevolle Pein,
Was kümmert mich das Morgen?
Der Tod ruft doch, will ich auch nicht,
Was hilft mir dann ein trüb' Gesicht?
Nein, laßt uns alle trinken Wein,
Lyäos' holde Gabe:
Mit unsern Bechern tragen wir
Die Sorgen all' zu Grabe!

Lied beim Becher.

Wenn Bakchos naht sich holde,
Die Sorgen schweigen all',
Es träumt zu Krösus Golde
Mein Herz der Stimme Schall!
Bekränzt von Epheuranken
Erscheint mir in Gedanken
Das Andere nichtig all!
Wenn du dich rüstest, — trink' ich;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schenk, reich mir den Pokal!
Lieg' ich berauscht, so sink' ich
Doch nicht durch Todes Fall!

An Dionysos.

Wenn der Sorgenbrecher Bakchos,
Kind des Zeus, des Leidens Wender,
Herrscht als Sieger mir im Herzen,
Lehret er, der Weinesspender,
Schweben mich im Tanzesreigen.
O, — und welche Lust beim Wein,
Wenn, bewegt von heitrem Rausche
Ich auf Tanz und Lieder lausche
Und, lud Aphrodite ein,
Schwebe hin im Tanzesreigen!

Das Bild der Geliebten.

Wolle, Trefflichster der Maler,
Der je Rhodos' Kunst erlernet,
Malen mir, wie ich's beschreibe,
Die Geliebte, jetzt entfernet! —
Male mir zuerst die Haare,
Rabenschwarz und seidenweich,
Und, vermag's dein Wachs zu schaffen,
Auch an süßen Düften reich!
Male dann von beiden Wangen
Unter ihrem dunklen Haar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihrer weißen Stirne Prangen;
Ihrer Augenbrauen Paar
Nicht verkürze noch vermische;
Laß dein Bild, wie jene, haben
Dunkelschwarz der Wimper Bogen,
Schalkhaft oft vom Ernst umzogen!
In das Auge mußt du legen
Glüh'nden Feuers Blitzesstrahlen,
Doch mußt hell du wie Athenens,
Wie Kytherens feucht es malen!
Bilde Nase mir und Wangen
Rosig, wie mit Milch durchflossen,
Und die Lippen, wie der Peitho,
Wie zum Kusse halb erschlossen!
Unterhalb des weichen Kinnes,
Um des Nackens reiner Weiße,
Lasse schweben frohen Sinnes
Die Chariten all im Kreise;
Wollest sie dann noch bekleiden
Mit Gewändern, purpurschimmernd,
Doch zur Probe laß die Formen
Die Gewandung leicht durchbrechen! . .
Nun genug! . . . Ich seh' sie selber,
Wenig fehlt, das Bild würd' sprechen!

Das Bild des Bathyllos.

Male mir Bathyllos also,
Den Geliebten, wie ich sage!
Reichen Glanz gib seinen Haaren,
Laß am Grund sie schwärzlich scheinen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heller aber, wo sie enden;
Seine Locken laß sich wenden
Wie in Freiheit! Ungekünstelt
Laß sie, wie sie wollen, flattern!
Seine zarte, frische Stirne
Grenze ab durch Augenbrauen,
Dunkler als des Drachen Farbe;
Furchtbar sei sein schwarzes Auge,
Doch zugleich auch heiter leuchtend,
Muster sein dir Ares' Augen
Und der lieblichen Kythere,
Daß es schreckend von sich scheuche
Und doch Hoffnung nicht verwehre!
Rosig aber, wie den Pfirsich
Male mir die Sammetwangen,
Eine Röthe, wie der Aidos
Mag dort, — kannst du's schildern — prangen!
Doch die Lippe, — nimmer weiß ich,
Wie du mir willst diese bilden
Schwellendweich wie die der Peitho!
Wisse nur, das stumme Wachs muß
Voller Redegabe scheinen!
Ist das Antlitz dann vollendet,
Uebertriff mir selbst Adonis
In dem Halse elfenbeinen!
Voll die Brust! und beide Hände
Bilde nach dem Hermes mir,
Polideukes leih die Schenkel,
Dionys des Leibes Zier!
Oberhalb der weichen Schenkel,
Die ein heißes Feuer brennt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bilde Eros' Glied, das eben
Aphroditens Minne kennt! —
Deine Kunst erscheint fast neidvoll,
Denn den schönen Rücken kannst du,
— Wär's doch möglich! — mir nicht malen!
Soll ich noch die Füße schildern?
Nimm vielmehr dir deinen Sold!
Dies Apollobild auch nimm hier,
Male so mir den Bathyllos!
Kommst du aber einst nach Samos,
Male Phöbus nach Bathyllos!

An Eros.

Die Musen banden einst
Den Eros fest mit Kränzen
Und Kallos hütet' ihn.
Vergebens sucht Kythere
Mit hohem Lösegelde
Ihn wieder freizukaufen:
Denn macht' ihn jemand frei,
Gern würde Eros bleiben
In solcher Sklaverei!

Unschuldige Raserei.

In einem Zuge trinken,
Ja, — bei den Göttern! — trinken
Laßt mich und harmlos rasen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einst ras'ten auch Alkmaion,
Orest entblößten Fußes,
Nach ihrer Mütter Mord;
Ich tödtete noch Keinen,
Will nur bei rothen Weinen
Hold rasen fort und fort!
Einst ras'te auch Herakles
Und schwang den grimmen Köcher
Mit Iphitus Bogen wild;
Es ras'te einst auch Ajas
Und schlug mit seinem Schilde
Des Hektor Schlachtenschwert:
Ich schwinge einen Becher,
Trag nur 'nen Kranz im Haar,
Drum laßt ohn' Schwert und Bogen
Mich rasen immerdar!

Die Liebschaften.

Wüßtest der Bäume Blätter
Du alle mir zu zählen,
Könntest die Zahl der Wogen
Im Meere mir ergründen,
So solltest du mir einzig,
Wie oft ich liebte, künden.
Zuvörderst aus Athen
Nimm zwanzig Mädchen an
Und fünfzehn andre noch!
Reih' aus Korinth daran
Gleich ganze Mädchenschaaren,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Achaja's Töchter sind
In Liebe wohl erfahren!
Zähl' noch von Lesbos mir
Bis zu Jonien hin,
Aus Karien und aus Rhodos
Zweitausend Liebchen hin! . . .
„Zweitausend?! . . . Schreibe nur!
Noch nannt' ich Syros nicht,
Schwieg von Kanobus stille,
Von Kreta's reichen Städten,
Wo nur herrscht Eros' Wille.
Was hilft's, daß ich noch nenne,
Dir außerhalb Gadeira's,
Aus Baktrien und Indien
Mädchen, für die ich brenne?

Liebesqual.

Du kehrst, geliebte Schwalbe,
Wol alle Jahre wieder
Und baust dein Nest im Sommer,
Im Winter aber fliehst du
Zum Nile und nach Memphis.
Doch rastlos baut sich Eros
Sein Nest in meinem Herzen,
Und wird ein Eros flügge,
Ist schon im Ei ein andrer,
Ein dritter halb entschlüpft!
Die sperren mit Geschrei nun
Den Mund nach Speise auf,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da kommen rasch die ältern
Und füttern groß die Jungen;
Kaum sind die aufgezogen,
So hecken sie schon wieder! . . .
Zum Himmel! was beginnen?
Soviel Eroten kann ich
Ja nimmermehr entrinnen!

An ein junges Mädchen.

Du mußt nicht fliehen, weil mir
Nur weißes Haar geblieben!
Weil dir die Jugend blühet,
Hold auf den Wangen glühet,
Verachte nicht mein Lieben!
Du weißt ja, wie sich zwischen
Der Lilien weißes Schimmern
Oft Rosen lieblich mischen!

An Europa.

O Knabe, dieser Stier
Scheint mir ein Zeus zu sein!
Er trägt auf seinem Rücken
Von Sidon eine Maid;
Durchschwimmt das weite Meer,
Sein Huf zertheilt die Wogen;
Es hat kein andrer Stier

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gesondert von der Heerde
Die Meeresflut durchzogen
Als dieser ganz allein!

Sorgloses Leben.

Sprich, was lehrst du mich Gesetze
Und der Redner steife Kunst?
Sprich, was sollen solche Worte
Mir mit ihrem blauen Dunst?
Willst du mich nicht trinken lehren
Des Lyäos milden Trank?
Soll ich Aphroditen ehren
Nicht mit Scherz und heiterem Sang?
Grau schon kränzt mein Haar die Schläfe, —
Mische Wasser mir und Wein!
Knabe, senk' in Schlaf die Seele!
Bald wirst du im Tod mich betten,
Wünsch' ich dann noch, was mir fehle?

An den Frühling.

Kommt der Frühling hold gezogen,
Wird erweckt der Rosen Fülle
Von Chariten. Meereswogen
Schlummern dann in Windesstille.
Fröhlich taucht der Schwan dann wieder,
Und der Kraniche Gefieder
Eilt, das alte Nest zu finden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heiter glänzen Titans Strahlen
Auf der Menschen Werke nieder,
Und der Wolken Schatten schwinden.
Frucht läßt die Olive sprossen;
Bromios schwellt der Rebe Flut,
Zwischen Blättern, an den Schossen
Hangend reift der Traube Blut!

Fröhliches Alter.

Alt bin ich zwar; — doch trink' ich
Mehr als ein Jüngling trinkt;
Den Schlauch, — gilt es zu tanzen,
Die Hand als Thyrsos schwingt!
Den Narthex laßt bei Seite!
Hat einer Lust zum Streite,
Nun, meinethalb! — er streite!
Reich mir den Humpen, Schenke!
Voll honigsüßen Weines,
Gemischt, reich mir ihn dar!
Alt bin ich zwar; — doch tanz' ich
Silen, den Greis nachahmend
In eurer jungen Schaar!

Weines Lust.

So oft als mich erfreut der Wein,
Ist mein erglühend Herz
Vom Preis der Musen voll allein!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und trinke ich vom Traubenblut, —
Die Sorgen, die mich all bewegt,
Der Pläne unruhvolle Flut
Sind wie von Winden fortgefegt!

Wenn ich des Weines Kraft empfunden,
Hat sorgelösend Bakchos' Hand
Geschenkt mir wonnereiche Stunden,
Wo ich im Glas die Freude fand.

Und schlürfe ich den Saft der Reben,
Flecht Kränze ich aus Blumenfülle:
So oft sie mir das Haupt umgeben
Sing' ich des Lebens Windesstille!

Wenn ich von Bakchos Trank erwarme,
Mein Haupt der Salben Duft umringt,
Ein Mädchen ruht in meinem Arme: —
Mein Mund nur Kypris' Lob besingt!

Wenn mir des Trinkens Freude winkt,
Thut kund mein Herz bei vollen Bechern,
Wovon sein Innres wiederklingt,
Und weilt erfreut bei jungen Zechern.

Drum, wenn mir winkt der Traube Blut,
Ich folg', — um weiter dann zu wallen;
Das wähl' ich mir als einzig Gut,
Der Tod kommt doch von selbst nach Allem!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eros und die Biene.

Eingeschlummert in der Rose
Kelch war eine müde Biene;
Sieh! da naht sich leise, lose,
Eros mit verschlagner Miene!

Arme Menschen zu berücken
Soll der Rose Duft und Schein
Seinen kleinen Köcher schmücken,
Drin die Liebespfeil' voll Pein.

Doch die Biene, jäh erwachet,
Sticht ihn in das Fingerlein, —
Daß, der sonst der Schmerzen lachet,
Plötzlich selbst hob an zu schrein.

Weinend lief er zu Kytheren
Seiner holden Mutter, hin;
Um dem bittern Schmerz zu wehren
Hält er ihr den Finger hin.

„Mutter," schluchzt er, „eine Schlange
Stach mich in dem Kelch der Rose,
Klein, beflügelt, . . . ach, wie bange
Ist mir vor des Todes Loose!"

Drauf die Holde ihm erwidert:
„Wenn der Biene Stachel schon
Dir das Leben so verbittert,
So bedenke, lieber Sohn: —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie viel Schmerzen sonder Weilen
Du den armen Menschen schafft,
Die mit deinen spitzen Pfeilen
Mitten in das Herz du trafst!" —

Das Gelage.

Wollt den Becher froh erheben,
Trinkt und singt dem Gott der Reben!

Bakchos hat den Tanz erfunden,
Er liebt vollen Liedeston,
Eros ist er gleichgeartet,
Ist Kytherens holder Sohn!

Durch ihn wird der Rausch geboren,
Freude wird von ihm erzeugt,
Er ist's, der den Kummer dämpfet
Und die Schmerzen niederbeugt!

Denn sobald den süßen Mischtrunk
Uns die holden Knaben reichen,
Muß der Kummer gleich dem Sturme,
Gleich der Windsbraut jäh entweichen!

Laßt uns denn zum Humpen greifen
Und den Grillen Abschied geben!
Denn was bringt uns für Gewinn
Kummervolles Sorgenleben?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Woher wissen wir, was künftig?
Dunkel bleibt es unserm Herzen!
Leichten Rausches laß mich tanzen,
Salbeduftend heiter scherzen!

Bald mit allerschönsten Jungfraun,
Bald mit Jünglingen voll Anmuth!
Es versenke sich in Sorgen
Unterdeß, dem solches gut thut!

Kommt, den Becher froh erhoben,
Laßt uns Bakchos weiter loben!

Ruhiges Leben.

O, wie lieb ich Dionysos'
Scherzereiche Liedertänze!
Gern auch lausch' ich dessen Leyer,
Der noch prangt im Jugendlenze!
Trag' ich Hyakinthoskränze
Aber um die Stirn gewunden:
Hab' ich meine höchste Lust
Unter Jungfraun stets gefunden!
Denn mein Herz bleibt fern vom Neide,
Der verwundet sonder Weile,
Und ich fliehe vor der Zunge,
Die schmähsüchtig sendet Pfeile;
Bitter haß' ich Streit beim Bechern
Unter liederreichen Zechern!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Laßt mich unter holden Jungfraun
Zu der Leyer tanzend singen,
Still mein Leben mich verbringen!

Die Grille.

Glücklich preisen wir dich, Grille,
Wenn du auf den Bäumen thronest
Und, erquickt von wenig Thaue,
Wie ein König singst und wohnest!
Nichts geht dir von dem verloren,
Was im Wald und im Gefilde
Gnädig uns verliehn die Horen;
Und dich schützt des Landmanns Milde,
Weil du seine Mühen achtest,
Selbst der Städter hält dich heilig,
Weil du ihm den Sommer brachtest.
Liebend dachten dein die Musen,
Liebe schenkte dir Apoll,
Daß aus deinem zarten Busen
Ewig schön Gesang erscholl!
Du Erfahrne, erdentsprossen,
Immer singend, wonnereich,
Deren Fleisch nie Blut durchflossen:
Du bist fast den Göttern gleich!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Traum.

Flüchtig eilt' ich hin im Traume,
Schwingen trugen meine Schultern;
Eros aber, dem von Blei schwer
Rings die kleinen Füße waren,
Folgte doch und hielt mich fest! —
Was soll wol der Traum bedeuten?
Daß ich oft dem Netz entronnen
Andrer Liebe, voll Erfahrung,
Aber jetzt umstrickt doch scheine!

Die Pfeile des Eros.

Der Gemahl Kytherens schmiedete
Einstmals Liebespfeil' auf Lemnos,
Nahm den Stahl vom Feuerofen,
Legte flugs ihn auf den Ambos.
Kypris taucht der Pfeile Spitzen
Dann in süßen Honig ein,
Eros mischt hinzu die Galle . . .
Da nun Ares einst mit Schrein
Seine schwere Lanze schwang,
Dacht' er klein von Eros' Pfeile;
Da sprach Eros: „Sonder Weile
Nimm! Du trägst die Last nicht lang!"
Ares nahm mit Spott den Pfeil, —
Heimlich lächelnd sah es Kypris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Wahrlich, ich kann ihn nicht halten,"
Seufzt er plötzlich, „nimm ihn wieder!"
Eros lacht: „Magst ihn behalten!"

Betrogene Liebe.

Schmerzlich ist es, nicht zu lieben,
Liebe selbst bringt bittern Schmerz,
Aber lieben wir vergebens,
Schlägt im ärgsten Leid das Herz!
Rang und Stand gilt nicht im Lieben,
Weisheit, Sittsamkeit nicht mehr,
Nur nach Geld geht jetzt das Trachten!
O, daß doch zuerst verginge,
Wer das schnöde Geld so liebte,
Das zum Bruderhaß verleitet,
Heilige Kindespflichten schändet,
Und nur Krieg und Mord bereitet;
Dessen Klang sogar das Ohr
Der bethört, die Treu' uns schwor!

Der Greis.

Ich liebe einen heitern Greis,
Ich liebe junger Tänzer Schaaren;
Doch tanzt die Weise mir ein Greis,
So ist er alt zwar nach den Haaren,
Doch in dem Herzen glüht es heiß!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An Dionysos.

Der die Jünglinge zur Arbeit
Macht unbeugsam, unerschrocken
In der Liebe, schön im Tanze,
Der Gott stieg einstmals herniedet,
Reichte, sanft zur Liebe reizend,
Linden Trank den Sterblichen,
Das Naß der Rebe, — den Wein,
Den er in Beeren geschlossen
Voller Sorgfalt am Schößling bewahrt,
Damit beim Schnitte der Trauben
Von Seuche verschont Alle bleiben
Und herrlich an Bildung des Körpers,
Untadelig hold an Gemüthe
Des künftigen Sommers sich freuen!

Aphrodite auf dem Spiegel.

Wer hat denn dies Meer gebildet,
Wessen kunsterfüllter Sinn
Goß auf diese Spiegelscheibe
Wallende Meereswogen hin?
Welcher Geist zu Gott erhoben,
Hat darinnen eingegraben
Eine zarte, weiße Kypris,
Aller seligen Götter Mutter?
Nackend zeigt er sie den Blicken,
Nur mit Wellen zart verhüllt er,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was zu sehn sich nicht will schicken!
Und nun schwimmt sie auf den Wogen,
Wie die weiße Meeresrose
Schaukelt auf der Wellen Bogen,
Birgt den Leib im Meeresschooße,
Trennet vor sich her die Fluten
Und zertheilt vor sich die Wasser,
Ragt empor mit zartem Kinne,
Hält versteckt den ros'gen Busen.
Wie die Lilie unter Veilchen,
Also in des Meeres Mitte
Schimmert Kypris durch die Wellen.
Himeros und Eros schaukeln
Sich auf tanzendem Delphine,
Lächend ob der Menschheit Thorheit,
Auf den Wogen, arger Miene.
Und ein Heer gekrümmter Fische
Durch die Flut kopfüber schwimmt,
Scherzt um Paphias Leib so munter,
Wo den Weg sie lächelnd nimmt!

Kelterlied.

Seht, die dunkelblauen Trauben
Tragen Jünglinge und Jungfraun
Auf den Schultern, hoch in Körben
Zu der Kelterkufe hin!
Doch die Jünglinge nur keltern
Nun den Most, die Beeren tretend,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Laut zum Gott die Stimme hebend
Mit den schönsten Kelterliedern!
Denn sie sehn den jungen Bakchos
Brausend schon die Tonne füllen:
Trinkt ein Greis von diesem Safte,
Wird mit schwankem Fuß er tanzen,
Seine grauen Locken schüttelnd!
Doch ein Jüngling schleichet leise
Schöner Bildung aus den Zweigen
Zu dem schlanken Leib der Jungfrau,
Die, gestreckt auf grünes Laub hin,
Ruht von tiefem Schlaf umfangen,
Wird zur Liebe kühn sie reizen,
Mit dem Höchsten nicht zu geizen!
Folgt sie dann nicht seinen Worten,
Wird die Sträubende er zwingen:
Bei der Jugend soll dem trunknen
Bakchos mancher Scherz gelingen!

Die Rose.

In dem blütenreichen Lenze
Laßt die Rose mich besingen:
Der Genossin unsres Mahles
Soll mein Lied jetzt hell erklingen!
Rosenduft umgibt die Götter,
Rosen sind der Menschen Lust,
Mit der Rose schmückt die Charis
Sich in Eros' Lenz die Brust.
Aphroditens schönste Zier,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Klingt, o Rose, Musenliebling,
Auch des Dichters Lied noch dir!
Blühst du mitten unter Dornen,
Man verzeiht dir doch dein Stechen,
Will man, um sich dein zu freuen,
Dich mit leichtem Finger brechen.
Bei Gelagen, unter Bechern,
Ueberall hat man dich lieb,
Holdes wüßt' ich nicht zu nennen,
Dem die Rose ferne blieb;
Von der Eos Rosenfingern,
Aphroditens Rosenschimmer,
Von der Nymphen Rosenarmen
Sangen uns die Dichter immer!
Süße Labung bringt sie Kranken,
Scheucht Verwesung aus der Luft,
Zwinget selbst der Zeiten Allmacht:
Denn die Rose hat im Alter
Noch der Jugend süßen Duft!
Laß die Schöpfung dir erzählen:
Pontos hatte aus der blauen
Meereswoge uns Kytheren,
Schaum aus leichtem Schaum, gezeugt;
Aus des Zeus gewaltigem Haupte
War Athene just entsprossen,
Die die Götter oft gebeugt:
Da ließ auch die Erde schossen
Einen jungen Trieb der Rose
Wundervoll, anmuth-umflossen,
Wie aus Aether, leicht und lose.
Nektar sprengten nun die Götter,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bis die Blüte sich entfaltet: —
So ward reizend aus den Dornen
Uns Lyäos' Schmuck gestaltet!

Jung unter Jungen.

Seh' ich der Jugend Menge,
Fühl' ich mich selber jung!
Zu Tanz und Festgedränge
Eil' ich, ein Greis, voll Schwung!
So warte doch, Kybebes,
Gib Rosen mir zum Kranze!
Fern soll das Alter sein,
Fühl' ich mich jung im Tanze!
Auch soll mir einer bringen
Des Dionysos Saft
Zu sehn des Greises Kraft,
Der kundig ist zu singen,
Ja kundig auch, beim Zechen
Manch heitres Wort zu sprechen!

Liebeszeichen.

Man pflegt den edlen Rossen
Ein Zeichen einzubrennen;
An der Tiara Zierde
Wirst du die Parther kennen,
Wo Eros siegreich herrschet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Konnt' ich sofort auch lesen:
Gezeichnet war das Auge
Von seinem zarten Wesen!

Das Alter.

Wie grauen mir die Haare
Am Schlaf! Das Haupt, — wie weiß!
Es raubte der Strom der Jahre
Die Zähne selbst dem Greis!
Was mir das Leben geboten,
Verflog zum größten Theil:
Oft seufz' ich, — denn bei den Todten
Im Tartarus ist kein Heil!
Der Hades ist voll Bangen
Und das Hinabgehn schwer:
Denn wer hinuntergegangen,
Kennt keine Wiederkehr!

Mäßigkeit.

Schenke, laß aus deinem Kruge
Trinken mich mit vollem Zuge,
Aber bleib der Mischung treu:
Daß auf zehen Becher Wasser
Nur die Hälfte Weines sei;
Daß ich frevellos ein Prasser
Und des Bakchos Diener sei!
Nicht wie Skythen laßt uns brüllen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Streitend nicht die Humpen füllen:
Nein, laßt uns beim Becherklingen
Nur die schönsten Lieder singen!

Kurzes Loblied.

Laßt mich Eros, dem Holdseligen,
Rings mit Blüt' und Kranz geschmückten,
Jetzt ein kurzes Loblied singen:
Er, der über Menschen herrschet,
Kann die Götter auch bezwingen!

Verschmähte Liebe.

Thrazisches Füllen, verächtlich blickst du
Mit deinen Augen mich an; du fliehst
Grausam und wähnest voll Irrthum,
Daß ich des Reitens unkundig sei?

Wisse nur, trefflich könnt' ich dir balde
Zügel und Zaum umlegen und leichtlich
Lenksam und schmiegsam dich wenden
Um die letzten Ziele der Bahn!

Jetzo weidest du frei noch die Wiesen,
Scherzest und hüpfest des Leichtsinns voll,
Denn du trugest noch nicht den rechten
Rossekundigen Reitersmann!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schlußchor.

Stets wird ungern gesehn, wer zecht bei schäumenden Bechern
Und doch Zwist nur und Krieg singet, der Thränen erregt;
Nein! er eine der Musen und Aphroditens Geschenke,
Die hochherrlichen, und mahne zum Frohsinn und Scherz!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf